

7.2.2 Gemeinschaft, Anerkennung und Freund:innenschaften

Neben den Funktionen, die das Schreiben_Lesen von Fanfiction für die Produzer:innen erfüllt – nämlich sich in Fantasieszenarien hinein zu versetzen, den Kanon zu reparieren und_oder Alternativen auszuloten –, erfüllen auch (Online-)Fandom und (Online-)Fangemeinschaften verschiedene Funktionen für die Produzer:innen. In seiner Arbeit *Understanding Fandom* (2013) betont Mark Duffett sowohl die internen als auch die externen Funktionen von Fandom und arbeitet heraus, dass Fandom im Inneren dazu diene, Individuen willkommen zu heißen, zu unterstützen und miteinander zu sozialisieren. Extern hingegen würde Fandom vor allem die Funktion einer kollektiven Organisation von sowohl Fans als auch deren Fanobjekt übernehmen (vgl. Duffett 2013, S. 404). Auch Matthias Völcker konnte in seiner Arbeit zu Star Wars-Fans herausarbeiten, dass Fan-kulturen für Fans

ein umfassendes Identifizierungs- und Identitätsangebot bereitstellen sowie Stabilität bieten können. Denn sie offerieren individuell wie kollektiv Sinn- und Bedeutungsangebote, die selbst hergestellt werden können und müssen und die, von ihren Rezipienten aufgegriffen, einen Teil der Lebenswelten charakterisieren und damit ein Teil der Selbstverhältnisse sind (Völcker 2016, S. 91).

In der Online-Diskussion mit queeren Produzer:innen spielten im Hinblick darauf vor allem das Entdecken neuer Themen innerhalb von Fandoms, der Austausch und die Kommunikation mit anderen Fans sowie das Entstehen von Freund:innenschaften und gemeinsame Aktivitäten eine Rolle für die Teilnehmer:innen. Insofern konzentriert sich dieses Kapitel insbesondere auf die internen Funktionen von Fandom. Dabei stehen insbesondere (Online-)Fandom und (Online-)Fangemeinschaften als Teil der Lebenswelten von Fans im Fokus, die für Produzer:innen Gemeinschaft, Anerkennung sowie Freund:innenschaften bieten können. Daneben steht die Frage im Zentrum, welche Funktionen das Online-Fandom für die Produzer:innen erfüllt und welche Erfahrungen sie mit Online-Gemeinschaften gemacht haben, um so herauszuarbeiten, ob Online-Fandom und -Fangemeinschaften für die Produzer:innen empowernde und vergemeinschaftende Züge aufweisen.

Um diese Fragen zu beantworten, werfe ich zunächst ein Blick auf (Online-)Fandoms und Online-Communities als Gemeinschaften. Denn oftmals stellt sich für Außenstehende die Frage, ob Online-Communities tatsächlich als Gemeinschaften verstanden werden können, fehlen ihnen doch die persönlichen Kontakte, die vermeintlich die Grundlage einer echten Beziehung bilden. Peter Kollock und Marc A. Smith, die Herausgeber:innen des Sammelbandes *Communities in Cyberspace* (2004), sprechen sich jedenfalls dafür aus, Online-Gemeinschaften als einzige Chance für den Erhalt von Gemeinschaften in der Post-Moderne zu begreifen (vgl. Kollock & Smith 2004, S. 16). Daran angelehnt plädiere ich dafür, Online-Communities als Gemeinschaften⁴¹ zu begreifen.

Die Politikwissenschaftlerin Andrea Schlenker-Fischer beschreibt Gemeinschaften als »alle Arten von Beziehung, die charakterisiert sind durch ein hohes Maß an

41 Zur Unterscheidung von Gemeinschaft und Gesellschaft (vgl. u.a. Tönnies 2005; Hug & Hipfl 2006).

persönlicher Intimität, emotionaler Tiefe, moralischer Verpflichtung, sozialer Kohäsion und zeitlicher Kontinuität« (Schlenker-Fischer 2009, S. 24). Wie Theo Hug und Brigitte Hipfl (vgl. 2006, S. 3) in Bezug auf Medien-Gemeinschaften ausführen, kann Gemeinschaft ebenso als organische Form der Gemeinsamkeit definiert werden, die durch ein gemeinsames Denken zusammengehalten wird. Gemeinschaften müssen in der Folge nicht mehr nur als Beziehungen gedacht werden, die auf räumlicher Nähe oder Verwandtschaft basieren. Vielmehr können auch virtuelle Gemeinschaften als soziale Zusammenschlüsse betrachtet werden. Gleichzeitig, so betont Jochen Gläser (vgl. 2005, S. 54f.), reicht es nicht aus, Gemeinschaft anhand von Zusammengehörigkeit zu definieren. Vielmehr bedarf es einer sozialen Ordnung, die durch das Handeln der Mitglieder entsteht. Gläser kommt zu dem Schluss, dass Gemeinschaften als Akteur:innenkonstellationen gefasst werden können, »[...] deren Zusammenhang durch eine auf ein gemeinsames Merkmal bezogene kollektive Identität und deren soziale Ordnung durch identitätsgeleitetes Handeln hergestellt wird« (Gläser 2005, S. 58). Ausgehend davon lassen sich sowohl Familien und Religionsgemeinschaften als Gemeinschaften definieren als auch Fangemeinschaften und virtuelle Gemeinschaften im Allgemeinen (vgl. Gläser 2005, S. 58).

Berry Wellman und Milena Gulia schreiben in ihrem Beitrag *Virtual communities as communities. Net surfers don't ride alone* für den von Smith und Kullock (2004) herausgegebenen Sammelband:

Even when online groups are not designed to be supportive, they tend to be. As social beings, those who use the Net seek not only information but also companionship, social support, and a sense of belonging (Wellman & Gulia 2004, S. 173).

Über das identitätsgeleitete Handeln hinausgehend, können demzufolge soziale Beziehungen als zentraler Aspekt von Fangemeinschaften ausgemacht werden, wie bereits Henry Jenkins (vgl. 2013 [1992], S. 54) herausgearbeitet hat. Jenkins führt aus, dass die Bedeutungsproduktion (als Teil von Fandom) sich nicht allein als privater Prozess, sondern ebenso als ein sozialer Prozess gestaltet (vgl. Jenkins 2013 [1992], S. 77). Daraus geht hervor, dass Fangemeinschaften genauso wie andere Kontexte (bspw. Schule, Studium, Familie, Sport) eine Möglichkeit bieten, soziale Anerkennung zu finden. Angelehnt an die Arbeiten von Gläser (2005), Jenkins (2013 [1992]), Wellman und Gulia (2004) sowie Schlenker-Fischer (2009) lassen sich folgende Kriterien für Online-Gemeinschaften aufstellen, die sie als Gemeinschaften definieren, und die im Folgenden auf Fangemeinschaften angewendet werden: Menschen mit geteilten Interessen, Erfahrungen oder Bedürfnissen finden sich zusammen, um sich auszutauschen und zu unterstützen, wobei sich zwischenmenschliche Beziehungen genauso entwickeln wie Zugehörigkeitsgefühle, identitätsgeleitetes kollektives Handeln und eine soziale Ordnung.

Den Austausch innerhalb von Fangemeinschaften beschreibt auch Teilnehmer:in Zaza als sozialen Prozess und betont dabei die gemeinsamen Interessen als Merkmal für diesen Austausch:

Was ich an Fanfiction von Anfang an auch besonders mochte, ist der Austausch innerhalb der Community. Ich hab einige Leute über Fanfiction kennengelernt, die ich

heute zu meinen Freunden zähle. Aber auch abgesehen von so persönlichen Bindungen, die sich ergeben können, ist es einfach schön, sich mit Menschen auszutauschen, die die gleichen Dinge lieben wie man selbst, sich gegenseitig mit Beta-Arbeiten auszu helfen, Theorien zu spinnen etc. (Zaza, FD1: Abs. 201).

Insbesondere das Entwickeln von Theorien zum gemeinsamen Fanobjekt kann das Gefühl der Zugehörigkeit in der Gemeinschaft stärken. Dabei nimmt der direkte Kontakt zu anderen Fans insofern eine wichtige Funktion ein, als dass Wissen nur in Interaktion mit anderen ausgetauscht und anerkannt werden kann. Dieser Austausch wiederum kann dabei auch zu persönlichen Bindungen führen die, wie Zaza ebenfalls anmerkt, auch zu Freund:innenschaften führen können.

Dass diese Freund:innenschaften sich durchaus als längerfristige zwischenmenschliche Beziehungen gestalten können, die nicht zwingend auf räumlicher Nähe basieren müssen, wird auch an der Aussage von Teilnehmer:in Ira erkennbar:

Also, ich hatte durch den Austausch – Online, über asynchron ablaufende, lange PN – viele gute Bekanntschaften und kleine Freundschaften mit [L]euten, die ich teils nur unter ihrem Pseudonym kenne, und für mich waren das recht normale Brieffreundschaften. Zwei Leute habe ich dann im echten Leben getroffen, und das war großartig. :D (Ira, FD14: Abs. 35).

Iras Beitrag macht noch einmal deutlich, dass die Kommunikation im Online-Fandom zumeist schriftlich und asynchron sowie unter Pseudonymen verläuft. Diese Kommunikation kann dabei sowohl in Form von privaten Nachrichten (PN) erfolgen, aber auch in Diskussionen in Foren und Unterforen, zum Teil auch in Reviews und Kommentaren zu Fanfictions. Wie in Offline-Gemeinschaften auch sind die sozialen Beziehungen auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt und reichen, wie auch Produser*in Ira beschreibt, von losen Kontakten über Bekanntschaften bis hin zu (Brief-)Freund:innenschaften. Gleichwohl wird erkennbar, dass dies keinen Verzicht auf persönlichen Austausch, geteilte Interessen und zwischenmenschlichen Austausch bedeuten muss. Denn, die sozialen Beziehungen im Fandom können über das geteilte Fanobjekt hinausgehen:

Im Moment habe ich zwei ›Schützlinge‹, wenn ich das so formulieren darf und es geht auch wirklich zum Teil über die Arbeit hinaus, rein ins Hobby. Fragen wie ›Gehts dir gut?‹ oder ›Was machst du so?‹ ›Hast du viel Arbeit zur Zeit?‹ sind eigentlich sehr schöne Nachrichten, die ich auch wirklich gern beantworte, weil man den Au[t]or dann besser kennenlernt und weiß, wen man da quasi vor sich hat, auch wenn man die Person gar nicht kennt ^^ (Finn, FD14: Abs. 17).

Neben der gemeinsamen Arbeit an Fan-Texten hat Finn auch die Erfahrung gemacht, dass die soziale und empathische Kommunikation und Interaktion zwischen Produser:innen für das Etablieren von sozialen Beziehungen im Fandom eine Rolle spielen.

Daneben lässt die Verwendung des Begriffs ›Schützlinge‹ aber auch auf Hierarchien innerhalb von Fandoms schließen. Denn, so betonen Jochen Roose et al. (vgl. 2010c, S. 29–31), die soziale Anerkennung sei u.a. abhängig von der Stellung in der Gruppen-

hierarchie und dem akkumuliertem Wissen über das Fanobjekt. Auch Anne Jamison hält in Bezug auf Hierarchien innerhalb von Fankulturen fest:

It's also true that the world of fanfiction is not all happy anarchy. Academics can tend to emphasize fanfiction's potential for collaboration, nonhierarchical relations, dissent, and resistance. That's not all she (or he, or zie) wrote. Fic may be known for creating worlds in which anything goes (Men can get Pregnant! Why not?), but communities and individuals can police these worlds and their boundaries with tremendous vigilance (Jamison 2013e, S. 20).

Trotz dieser Hierarchien, die sich auch entlang von Erfahrungen im Fandom sowie der Erfahrung im Schreiben von Fanfictions generieren, bleibt die soziale Komponente ein wesentliches Merkmal im Austausch zwischen den Fans. Finn selbst scheint jedoch eine Unterscheidung zwischen Offline- und Online-Community zu machen; dies jedoch ohne eine Bewertung der ein oder anderen Form von Gemeinschaft vorzunehmen. Der Austausch innerhalb des Fandoms fördert vielmehr das gegenseitige Kennenlernen und geht über die Arbeit innerhalb des Fandoms hinaus.

Fanfiction schreiben, so wird entlang der obigen Aussage deutlich, wird zum Teil als ›Arbeit‹ angesehen, die Kontakte und der Austausch mit anderen Produzent:innen und Fans jedoch als ›Freizeit‹. Dies legt nahe, dass die Beschäftigung mit Fanfictions nicht für alle Produzent:innen als Freizeitspaß zu verstehen ist, sondern durchaus darüber hinausgeht. Mit Blick auf die Reviews (auf die ich in Kap. 7.2.3 noch ausführlicher eingehen werde) lässt sich die Hypothese aufstellen, dass die Produzent:innen einem Druck unterliegen, einzelne Kapitel möglichst zeitnah fertigzustellen und hochzuladen, um keine Leser:innen zu verlieren und gute Bewertungen zu erhalten. Gleichzeitig kann hier ein Zusammenhang mit dem eigenen Selbstwert vermutet werden. Zugleich kann jedoch auch die These aufgestellt werden, dass der Begriff der ›Arbeit‹ auf die Bildung kulturellen Kapitals (vgl. Bourdieu 1983) zurückzuführen ist, das erworben und geteilt werden muss, um die eigene Position innerhalb der Gemeinschaft zu behaupten.

Daneben werden in den Reviews auch die Austausch- und die Kommunikationsstrukturen im Online-Fandom zwischen den Produzent:innen deutlich. So auch in einem Review zur *Buffy*-Fanfiction *How to Tame a Shrew*, in dem die Produzent:in auf einen Fehler in der Geschichte hingewiesen wird:

Hey,
Wirklich eine super Idee :) Ich schau zwar kein buffy, aber bin grade dabei es vielleicht doch mal anzufangen. Was ich fragen wollte, meinst du am Ende von Kapitel 5 vielleicht Frau anstatt Tochter? Oder habe ich den Satz einfach falsch gelesen?
Mfg

Antwort von Die_Meg

hi :> willkommen bei der story. und natürlich hattest du völlig recht. seltsamer freud-scher fehler... lol und ich muss dir sagen, ich hab buffy lang nicht mehr gesehen und gestern wieder mal ne folge geschaut... das war ne verdammt gute serie. (obwohl ich sagen muss, die ersten drei staffeln habe ich nie ganz gesehen... *shame* bin mehr ein

spike fan.) also danke für die korrektur! ;> noch einen schönen tag dir! liebe grüße!
(HttaS Reviews: Nr. 5).

Wie auch in den meisten anderen Reviews, zeigt sich hier der wertschätzende Umgang miteinander. Ebenfalls wird ersichtlich, wie Fanfictions dazu beitragen können, den eigenen Horizont zu erweitern. Die Reviewer:in gibt an, bisher die TV-Serie *Buffy* nicht zu sehen, nun aber damit anfangen zu wollen. Und auch die Reflexionsfähigkeit der Leser:innen kommt erneut zum Vorschein: Die Reviewer:in hat das Kapitel, auf das sie sich bezieht, aufmerksam gelesen und macht die Produser:in auf einen Fehler aufmerksam. Die Produser:in Die_Meg reagiert humorvoll darauf, gesteht diesen Fehler ein und bedankt sich für die Anmerkung. Weiterhin gibt sie zudem einen Einblick in ihr Fan-Sein, wenn sie darauf hinweist, dass sie selbst die Serie schon lange nicht mehr und auch nicht vollständig gesehen hat. Auch in einem Review zur *Vampire Diaries*-Fanfiction *You're my Savior* tauschen sich die Produser:innen untereinander über die Geschichte und ihren privaten Alltag abseits vom Fandom aus:

Hey,

Ich kann nicht beschreiben wie ich mich gerade freue, nicht nur weil ich den ganzen Tag auf das Kapitel gewartet habe, sondern auch, dass du mich erwähnt hast. Ich möchte ja nicht nerven aber ich kann einfach nicht warten auf das nächste Kapitel. Klaus hast du mal wieder super geschrieben. Ich fand es war mal nötig dass sich Selina und Klaus streiten und das hast du wirklich toll gemacht. Ich hoffe, dass du in den nächsten Tagen ein neues Kapitel schreibst. Natürlich nur, falls du gerade Zeit hast.
LG rosenkassandra

Antwort von lia lestrange

Hallo meine Liebe

Vielen Dank für dein Review, hat mich sehr gefreut. Wahrscheinlich kommt Dienstag oder Mittwoch ein neues Kapitel da ich in der Arbeit sehr viel Stress hab zurzeit
Ganz liebe Grüße (YmS Reviews: Nr. 17).

Deutlich hieran wird vor allem, dass die Interaktivität zwischen den Produser:innen über den bloßen Austausch in Form von Reviews hinausgeht und sich auch über die Textebene der Fanfictions hinaus erstreckt. Die Reviewer:in bedankt sich bei lia lestrange dafür, dass sie in einem Kapitel erwähnt wurde, was darauf schließen lässt, dass es einen Austausch zwischen den beiden Produser:innen gab, der Eingang in die Geschichte gefunden hat. Neben dem gemeinsamen Austausch über die Fanfiction und über einzelne inhaltliche Aspekte zeigt sich auch entlang der Rücksichtnahme auf die zeitlichen Ressourcen der Produser:in sowie geteilten Emotionen, dass das Online-Fandom auch auf sozialen Beziehungen sowie Wertschätzung basiert und_oder diese intensiviert_hervorbringt.

Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass die Fandoms und Fangemeinschaften, deren Teil die Teilnehmer:innen der Online-Diskussion zu einem Großteil sind, über den bloßen Austausch von Informationen und Wissen zum Fangegegenstand hinausgehen. Entlang der Diskussion zwischen den queeren Produser*innen wird deutlich, dass es sich bei den Online-Communitys um Gemeinschaften

handelt, die zwar auf einem gemeinsamen Interesse basieren, aber über dieses (das Fanobjekt) hinausgehen. Neben dem Austausch auf der inhaltlichen Ebene, die das Fanobjekt und das akkumulierte Wissen betrifft, finden sich auch Gespräche auf einer persönlichen Ebene, die soziale Beziehungen zwischen den Produzier:innen erkennen lassen. Auch wenn sich, wie ebenfalls sichtbar wurde, in den sozialen Beziehungen und Gemeinschaften der Fans durchaus Hierarchien finden, sind diese zumeist durch einen wertschätzenden Umgang gekennzeichnet.

Online-Fandoms und Online-Communities erfüllen dabei die Funktion, sowohl Wissen über das Fanobjekt zu generieren und zu teilen als auch Anschluss an eine Gemeinschaft zu finden und sich dieser zugehörig zu fühlen. Die soziale und persönliche Interaktion mit anderen Produzier:innen kann durch den vorherrschenden wertschätzenden Umgang Erfahrungen im Offline-Alltag ausgleichen. Online-Fandoms und Online-Communities lassen sich letztlich als auf Grundlage gemeinsamer Interessen, geteilter kollektiver Identitäten sowie emotionalem und persönlichem Austausch geschaffene soziale Gemeinschaften verstehen.

Wie im Kapitel zu *queeren Fans und Fiktionen* (Kap. 2.4 dieser Arbeit) bereits deutlich wurde, bieten Fanfictions insbesondere für junge Menschen die Möglichkeit, sich auszudrücken und die eigene Identität und Handlungsfähigkeit zu erforschen (vgl. Thomas 2006, S. 236). Dieses Erforschen der eigenen Identität sowie der Handlungsfähigkeit in einem wertschätzenden Rahmen innerhalb des Fandoms kann dabei vor allem für queere Produzier:innen einen empowernden und emanzipatorischen Möglichkeitsraum eröffnen, wie ich in Kapitel 8 ausführen werde. Offen bleibt, ob die Online-Community in gewissem Maße auch als Ersatz für eine fehlende (queere) Offline-Community dient. Die Auswertung des Fragebogens, den die queeren Studienteilnehmer*innen zu Beginn der Online-Diskussion ausgefüllt haben, liefert hierzu keine Hinweise.

7.2.3 Zusammenarbeit und Kollaboration

Deutlich wurde bereits, dass das Experimentieren und das Erproben imaginierter Alternativen sowie die Gemeinschaft im Fandom eine große Bedeutung für die queeren Produzier:innen spielen. Wie zentral daneben auch die Zusammenarbeit und Kollaboration mit anderen Produzier:innen ist, stellen Jörg-Uwe Nieland und Dagmar Hoffmann heraus: Das (Beta-)Lesen_Schreiben_Kommentieren von Fanfictions schaffe eine kreative und mediatisierte Kollektivierung, die zum Teil einen informellen und instrumentellen Charakter aufweise (vgl. Nieland & Hoffmann 2018, S. 94). Diese Kollektivierung stelle sich dabei oftmals als temporäre Beziehung dar. Auf Grund dessen, dass die Produzier:innen im unmittelbaren Umfeld mit ihrem Hobby eher isoliert seien, sind sie auf das Feedback und den Austausch mit der Online-Community angewiesen. Denn hier, so die Autor:innen, finden sich vielfältige Möglichkeiten der Wissensaneignung_Kollaboration_Vernetzung, an denen entsprechend auch die Partizipationskultur deutlich werde (vgl. Nieland & Hoffmann 2018, S. 88–89). Diese Kollaboration und Partizipation kann dabei auf unterschiedlichen Wegen erfolgen: Reviews stellen eine relativ niedrigschwellige und zeitlich ungebundene Form des Austausches dar. Das Beta-Lesen hingegen erfordert eine größere (auch zeitliche) Investition in die Zusammenarbeit. Eine weitere Möglichkeit dieses kollektiven und kollaborativen Schreibens stellen Partner*innen-Fics